

Scheinidylle, sondern lebte uns unfreiwillig in allen Facetten die Passion und den unvermeidlichen, nicht zu gewinnenden Kampf des Menschen gegen den Tod vor und erregt damit bis heute unser Mitgefühl, unser Mitleid. Er hatte keine Chance, aber er nutzte sie.

Anmerkungen:

¹ Herbert Achternbuschs Aufforderung an Heinz Braun; zitiert in: *Johanna Müller-Meinigen (Hrsg.): Heinz Braun 1938–1986*. München 1988, S. 16.

² Auf diesem Ausstellungskatalog (wie Anm. 1) beruhen auch die folgenden Ausführungen.

³ Jürgen Serke: »Lieber Idiot als Beamter«. In: Stern-Magazin, Heft 40, 35. Jg., 1982, S. 166.

⁴ Christoph Wiedemann: Malen ist Leben. Die letzten Bilder von Heinz Braun. In: Süddeutsche Zeitung vom 7. 11. 1986 (freundlicher Hinweis von Ursula Posset, Kulturamt Unterschleißheim).

⁵ Cornelia Stabenow: Malerei gegen Mangel und Verlust. In: Ausstellungskatalog (wie Anm. 1), S. 16.

⁶ Vgl. Katalog »Gemäldegalerie Dachau«. Dachau 1993, S. 21/22.

⁷ Jürgen Serke: Verschlossen der Himmel und leer die Hölle. In: Ausstellungskatalog (wie Anm. 1), S. 10.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Lothar Altmann, Glockenstraße 14, 82110 Germering

Robert Günther zum 90. Geburtstag

Von Roland Thalmair

Am Sonntag, den 3. Mai 1998, konnte Robert Günther seinen 90. Geburtstag feiern. Als der freundliche »Mann mit der Baskenmütze und dem Radl« ist er in Dachau inzwischen wohlbekannt. Dennoch ist es nicht nur seine persönliche und lebenswürdige Art, die ihn mit seinen Werken in öffentliche Einrichtungen ebenso Einzug halten ließ wie in zahlreiche private Haushaltungen. Vielmehr liegt es auch und gerade an Robert Günthers künstlerischem Schaffen, daß es ihm gelungen ist, schon bald einen festen Platz in der Dachauer Kunstlandschaft zu finden.

Robert Günther wird ein »Dachauer Maler«

Das Licht der Welt erblickte Robert Günther zum ersten Mal im mährischen Brünn. Und schon früh entdeckte er in diesem landschaftlich besonders schönen Teil der Tschechoslowakei seine künstlerische Begabung ebenso wie seine Vorliebe für das Abbilden der Natur; durchstriefte er doch bereits in seiner Jugendzeit regelmäßig mit Block und Bleistift bewaffnet den Brünner Augarten!

Nachdem er die Realschule verlassen hatte, absolvierte Günther eine Ausbildung zum Fotografen, die er 1939 mit der Meisterprüfung abschloß. In diese Zeit fällt auch die Bekanntschaft mit Hermine Wagner, einer ebenfalls künstlerisch begabten Fotografin, die er 1935 heiratete. Mithin erstreckte sich die gemeinsame Liebe nicht nur auf das Privatleben, sondern man teilte sich auch die Leidenschaft für die Fotografie und Malerei. Von 1935 bis 1938 unterzogen sich deshalb beide gemeinsam noch der künstlerischen Ausbildung in Graphik, Aquarell und Öl beim renommierten Professor Strnischte.

1938 wurde Robert Günther dann zum Militärdienst eingezogen und geriet bei Kriegsende an der Ostfront in russische Kriegsgefangenschaft. Seine Frau wurde indessen mit den vier Kindern, wie alle anderen Sudetendeutschen auch, aus Brünn vertrieben. 1946 trafen sie in Geisenfeld wieder zusammen, wo sich neben einer gemeinsamen Wohnung für Robert Günther auch eine Beschäftigung bei der US-Army als Fotograf und Schriftenmaler fand.

1953 zog die Familie schließlich, mit inzwischen fünf Kindern, nach Dachau. Hier eröffnete Robert Günther gemeinsam mit seiner Frau ein Fotoatelier. Aber bald

schon verschrieb er sich mit zunehmender Begeisterung seiner künstlerischen Berufung und seit dem Tod seiner Frau Hermine im Jahre 1979 widmet er sich als freischaffender Künstler fast ausschließlich der Landschaftsmalerei rund um Dachau und Umgebung.

Hermine Günther – die »Dachauer Kollwitz«

Der 8. Mai 1945 war für viele ein Tag der Befreiung. Für Millionen Deutsche begann aber mit der Befreiung von dem menschenverachtenden System des Nationalsozialismus ein neues menschenverachtendes Unrechtssystem, eine schlimme Zeit der Flucht, Vertreibung und Unfreiheit. Denn die organisierte Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten in den Jahren 1945/46, offiziell »Aussiedlung« genannt, ging für die meisten Betroffenen auf eine denkbar brutale und unmenschliche Weise vor sich. Meist konnten die Vertriebenen nur das wenige, was sie am Körper trugen, mit sich nehmen und oft wurden ihnen auch noch ihre armseligen Gepäckstücke abgenommen. Viele verloren auf der Flucht ihre Familien, wurden mißhandelt, verletzt, verstümmelt oder sogar getötet.

Während ihr Mann Robert voll in der Welt Dachaus aufging, hinterließen die schrecklichen Erlebnisse des »Todesmarsches von Brünn« bei Hermine Günther eine Leidensposition, deren Aufarbeitung in dem Graphikzyklus »Die Vertreibung« einen erschütternden Ausdruck fand, und ihre Zeichnungen spiegeln stets die Bemühung wider, das Trauma zu überwinden. So schildert sie in ihrer Mappe »Der Weg aus der Heimat 1945/46« etwa unter dem Motto »Eine Mutter erzählt« anhand von 14 Kohlezeichnungen die eigenen dramatischen Erlebnisse während der Vertreibung. Nicht zu Unrecht nannte man sie mithin die »Dachauer Kollwitz«.

Das künstlerische Schaffen Robert Günthers

Vor allem seine farbenfrohen Aquarelle, aber auch die stimmungsvollen Ölbilder sind es, mit denen sich Robert Günther bei zahlreichen Kunstfreunden gebührende Anerkennung verschaffen konnte. Sie erheben sich zu einer bunten Palette von Farbspielen, die – seinem Wesen gemäß – Harmonie und Zufriedenheit auszustrahlen vermögen. Aber auch seine Ansichten und Zeichnungen – häufig mit Filzstift ausgeführt –



Robert Günther vor seinen Sonnenblumen, einem Aquarell aus dem Jahr 1997

Foto: Roland Thalmai, Hebertshausen

sind durchaus bemerkenswert. Das Dachauer Schloß, die Häuser, Höfe, Gärten, Kirchen und Gastwirtschaften seiner zweiten Heimat erweisen sich dabei als die bevorzugten Motive Robert Günthers. Zwar finden sich Ansichten aus München ebenso unter Günthers Werken wie exotische Impressionen aus Santa Domingo, aber zumeist bringt er doch das Dachauer Land, das er – seiner eigenen Aussage zufolge – so sehr liebt, auf die Leinwand. Seine Vorliebe für das Abbilden der Natur auch in Dachau und Umgebung erklärt sich dabei aus der schon sehr frühen Beschäftigung mit diesem Sujet in seiner ersten Heimat, dem insoweit reizvollen Mähren. Aber neben der Landschaft und Architektur haben es ihm auch und gerade die Menschen, die hier leben, angetan. Und so porträtiert er sie, wann

immer er kann. Ihre Fragen spiegeln sich in seinen Bildern wider und Günthers künstlerische Vielfalt wird dabei an seinen Aktzeichnungen um so deutlicher.

Der Ausdruckskraft abstrakter Malerei kann Robert Günther indes kaum etwas abgewinnen. Vielmehr sind seine Beiträge als Künstler in der Stadt Dachau vital gegenständlicher Art, liebenswürdig und häufig farbenfroh. Seine künstlerische Sprache wirkt dabei freilich am stärksten in den Landschaftsbildern. Durch sie möchte er, entsprechend seiner religiösen Einstellung, Botschafter für die Schönheiten der Schöpfung sein. Gleichwohl bleibt dem aufmerksamen Betrachter seiner Werke nicht verborgen, daß Robert Günther eigentlich aus der fotografischen Richtung kommt: Erst die Ausbildung zum Fotografen schärfte ja sein Auge für das Detail und die Folge dieser Entwicklung vermag man wohl zu erkennen.

Schon früh schloß sich Robert Günther der Dachauer Künstlervereinigung (KVD) mit zahlreichen Aktivitäten an und sein unermüdlicher Einsatz wurde von den Mitgliedern der KVD auch angemessen gewürdigt, indem sie ihn 1994 benannten, aufgrund seines Schaffens als Maler und Fotograf die Ehrenmedaille der Stadt Dachau für die Künstlervereinigung entgegenzunehmen. Inzwischen kann der so geehrte Wahl-Dachauer freilich auf zahlreiche Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen zurückblicken. Zuletzt war aufgrund seines bevorstehenden 90. Geburtstages Ende März im Dachauer Rathaus eine Auswahl aus dem vielfältigen Schaffen des immer noch aktiven Künstlers zu sehen. Und die aus diesem Anlaß ermöglichte Beschäftigung mit Robert Günthers Leben und Werk vermittelte einmal mehr die Erkenntnis, daß es nicht nur ein gefälliger Wunsch des Künstlers ist, daß die Künstlerstadt Dachau mit ihrem kulturellen Leben lebendig bleiben möge. Vielmehr gehört er selbst schon lange und – trotz seines respektablen Alters – immer noch zu denjenigen, die hierzu stets ihren engagierten Beitrag leisten. Möge



Dachau-Ansichten wie diese (Aquarell/Papier 1989) gehören zu den beliebtesten Motiven Robert Günthers.

Foto: Roland Thalmai, Hebertshausen

ihm dies auch weiterhin lange und bei bester Gesundheit vergönnt sein!

Verwendete Publikationen:

Robert Gasteiger (Hrsg.): Robert Günther – Ein Dachauer Maler. Bildband zur Ausstellung, Dachau 1998.
Robert Günther: Künstler der Gegenwart in den Amperlandkreisen – Robert Günther. Amperland 23 (1987) 502–503.

Roland Thalmer (rt): Hermine Günthers »Weg aus der Heimat«. Münchner Merkur/Dachauer Nachrichten vom 22. 4. 1995.
Ders.: Die Menschen hier haben es ihm angetan. Münchner Merkur/Dachauer Nachrichten vom 21. 3. 1998.

Anschrift des Verfassers:

Roland Thalmer, Finkenweg 6, 85241 Hebertshausen

Die Bewohner des alten Landgerichts Dachau von 1450 bis 1657 sowie die Bedeutung ihrer Familiennamen und deren Verbreitung

Von Dr. Gerhard Hanka

(Fortsetzung Lu–Re)

Ludl, Loidl, KF zu Ludwig (Linnartz II/100, Bahlow 324).

1588: *Adam Loidl*, Söldner in Petershausen (450); *Geörg Ludl*, Söldner in Petershausen (450). – 1640: *Geörg Ludl* in Viehbach.

Ludwig, VN (Linnartz II/99, Brechenmacher II/213, Bahlow 324).

1554: *Wolf Ludwig*, in der Hauptmannschaft Röhrmoos gemustert als lediger Knecht (259). – 1587: *Hanns Ludtwig*, Söldner in Mittelstetten (1'). – 1612: *Jeörg Ludwig*, Söldner in Mittelstetten; *Hannß Ludwig*, Inwohner in Mittelstetten.

Luekmair, HN, nach einem Lueghof oder aus Lug (mehrfach in Bayern).

1587: *Veit Lueckhmayr*, Huber in Puchschlagen (103). – 1588: *Hanns Lueckhmayr*, Huber in Göppertshausen (451); *Marthin Lueckhmayr*, Söldner in Obermarbach (453); *Sigmundt Lueckhmayr*, Lehner in Unterwohlbach (443).

Lukas, VN (Linnartz II/210, Brechenmacher II/215, Bahlow 325).

1554: *Jacob Lucas* in Neuhausen (265). – 1640: *Geörg Luges* in Aubing, ders. 1657 als *Geörg Lucaß*.

Lung, ÜN für einen Koch; aus Lunge (Bahlow 325).

1554: *Cristoff Lung* in Waltershofen (217).

Lunglmair, HN, nach einem Lunglhof.

1450: *Lüngelmair* in Webling (179); *Chunz Lungelmair*, Bauer in Etzenhausen (179'). – 1517: *Liendl Lunglmair* in Etzenhausen (128); *Hanns Lunglmair* in Rettenbach (132). – 1554: *Wolf Lunglmair* in Ampermoos (254); *Hans Lunglmair* in Rettenbach (249). – 1587: *Catharina Lunglmairin*, Bäckerin im Markt Bruck (64'); *Hannß Lunglmair*, Bauer in Etzenhausen (122); *Christof Lunglmair*, Bauer in Purthof (147'); *Jeörg Lunglmair*, Huber in Rettenbach (139'); *Siluest Lunglmair*, Lehner in Rettenbach (139'); *Geörg Lunglmair*, Bauer in Unterweilbach (150'). – 1612: *Geörg Lunglmayr*, Bauer in Purthof; *Geörg Lunglmair*, Huber in Rettenbach.

Lutz, KF zu Ludwig (Linnartz II/90, Brechenmacher II/220, Bahlow 326).

1450: *Döml Lutz* in Laim (113'); *Hänsel Lüz* in Moosach (188'). – 1485: *Luz*, Söldner in Schwabing (34'). – 1517: *Gastl Lutz* in Esting (86). – 1587: *Veicht Luz*, Söldner in Mittelstetten (2). – 1612: *Wolf Luz*,

Inwohner in Hebertshausen; *Hannß Luz*, Bauer in Mittelstetten; *Hannß Luz*, Inwohner in Olching; *Matheus Luz*, Inwohner in Olching; *Veith Luz*, Inwohner in Untersending. – 1640: *Adam Luz*, Bauer in Längenmoos, ders. 1642, 1649 u. 1657. – 1657: *Hannß Luz* in Schwabing. – 1663: *Geörg Luz*, Leerhäusler in Mittelstetten; *Michl Luz*, Leerhäusler in Mittelstetten; *Geörg Luz*, Leerhäusler in Olching.

M

Machengut, ÜN wie »machsgut« (Brechenmacher II/223).

1657: *Machengueth* in Palsweis.

Mack, Magg, KF zu Marquard (Linnartz II/102) oder zu Maginhart, Meinhart (Linnartz II/104, Brechenmacher II/223 u. 225).

1450: *Mack*, Bauer in Eurastetten (147); *Mack*, Bauer in Germerswang (163'); *Albrecht Mack*, Bauer in Herrnzell (145'); *Lienhart Mack*, Bauer in Herrnzell (145'); *Mack* in Osterberg (169); *Hanns Mack*, Bauer in Überacker (159'); *Ul Mack* in Viehbach (123'). – 1485: *Jörg Magt*, Bauer in Frauenberg (65'); *Hanns Magt*, Bauer in Herrnzell (67); *Lienhart Magt*, Söldner in Herrnzell (67); *Pendl Magt*, Bauer in Herrnzell (67); *Ull Magt*, Bauer in Maisach (68'); *Magt*, Bauer in Poigern (67); *Jörg Magt*, Huber in Vogach (67'); *Magt*, Söldner in Walkertshofen (44'); *Perchtold Magt*, Huber in Waltershofen (66'); *Magt*, Söldner in Wiedenzhausen (43'). – 1517: *Hanns Magk* in Diepoltshofen (99); *Jörg Magk* in Frauenberg (91'); *Hans Magk* in Herrnzell (90); *Wolfgang Magk* in Herrnzell (90); *Hans Magk* in Poigern (89'); *Michl Magk* in Poigern (89'); *Matheis Magk* in Oberweikertshofen (90'). – 1554: *Hans Magkh* in Diepoltshofen (218); *Michel Magkh* in Diepoltshofen (218); *Hans Magkh* in Ebertshausen (231); *Veicht Magkh* in Frauenberg (219'); *Hans Magkh* in Herrnzell (218'); *Leonhart Magkh* in Herrnzell (218'); *Wastl Magkh* in Herrnzell (218'); *Matheus Magkh* in Oberweikertshofen (219'); *Hans Magkh* in Poigern (218'); *Uetz Magkh* in Poigern (218'); *Ältl Magkh* in Puchschlagen (232); *Hans Magkh* in Puchschlagen (232). – 1587: *Christof Mackht*, Söldner in Aubing (180'); *Michl Magckht*, Bauer in Aufkirchen (14'); *Hannß Magckht*, Bauer in Diepoltshofen (27'); *Michael Magckht*, Bauer in Diepoltshofen (27'); *Steffan Magckht*, Bauer in Eberts-